

Kultur

«Europapreis» geht an Donald Tusk

Der polnische Ministerpräsident Donald Tusk bekommt den diesjährigen «Europapreis für politische Kultur». Die Ehrung der Hans-Ringier-Stiftung ist mit 50 000 Euro dotiert. Die Jury ehre den 55-jährigen Tusk als «grossen europäischen Staatsmann», teilte das Medienunternehmen Ringier am Samstag mit. Er habe sein Land mit seinem persönlichen und politischen Einsatz zu einer grossen und solidarisches Europa-Nation gemacht, die in Zukunft die Geschicke der EU massgeblich mitgestalten werde. Der Europapreis wurde am Samstag am traditionellen «Dîner républicain» in Ascona übergeben. Die Laudatio hielt der ehemalige Präsident der Europäischen Zentralbank, Jean-Claude Trichet. 2010 hatte er den Preis selbst erhalten. Das «Dîner républicain» findet seit 36 Jahren anlässlich des Filmfestivals in Locarno statt. Der Europapreis wurde in diesem Sommer zum siebten Mal vergeben. Die früheren Preisträger sind neben Trichet der frühere deutsche Aussenminister Hans-Dietrich Genscher, WTO-Generaldirektor Pascal Lamy, der Philosoph Jürgen Habermas, der ehemalige serbische Staatspräsident Boris Tadic und der luxemburgische Premierminister Jean-Claude Juncker. (sda)

Dustin Hoffman wird 75 und debütiert in Regie

Er gehört zu den ganz grossen Stars Hollywoods – trotz seiner Körpergrösse von gerade mal 1,69 Metern. Am Mittwoch feiert der in Los Angeles geborene Schauspieler Dustin Lee Hoffman seinen 75. Geburtstag. Seine Vielseitigkeit ist erstaunlich: Er spielte einen Journalisten («Die Unbestechlichen»), Autisten («Rain Man»), alleinerziehenden Vater («Kramer gegen Kramer»), ja sogar eine Frau («Tootsie»). Nicht nur das, am 24. Januar 2013 kommt



Filmlegende Dustin Hoffman. (Ky)

sein erstes Regiewerk «Quartet», das in einem Altersheim für Opernsänger spielt, in die Deutschschweizer Kinos. Zweimal gewann Hoffman den Oscar als bester Hauptdarsteller – für «Kramer gegen Kramer» (1980) und «Rain Man» (1988). Der Durchbruch und die erste Oscar-Nominierung kam für ihn als Benjamin Braddock, der in «Die Reifeprüfung» (1967) eine Affäre mit einer älteren verheirateten Frau eingeht. Inzwischen gilt der Film unter der Regie von Mike Nichols als Klassiker des US-Kinos der 1960er-Jahre.

Schauspieler will er geworden sein, «um besser an Mädchen zu kommen», sagte Hoffmann. Kaum zu glauben, dass das der einzige Beweggrund gewesen sein soll, übt Hoffman seinen Beruf doch mit beinahe an Besessenheit grenzender Präzision aus – nicht ohne Reibereien mit den Regisseuren. Auf die Rolle eines Autisten in «Rain Man» bereitete sich Hoffman über ein Jahr vor. Um den hinkenden Gang des Gauners Ratso Rizzo authentisch darstellen zu können, legte er sich Kieselschleim in die Schuhe. «Er will kapierten, nicht kopieren», schrieb «Der Spiegel» über Hoffman. Er gehört zu den Mimen, die eine Rolle nicht anziehen wie ein Kostüm, sondern in sich wühlen, bis sie sie in sich finden. (sda)

KONZERTKRITIK

Wenn der «Erlkönig» durch Thusis trappelt

Die Domleschger Sommerkonzerte standen am Samstag im Zeichen der Romantik: Mit Franz Schuberts Oktett und Gedichten von Johann Wolfgang von Goethe.

Von Julian Reich

Dass Musik erst durch ihr Vorspiel lebendig wird, ist eine banale Feststellung. Dass aber gerade die Lyrik den mündlichen Vortrag benötigt, um ihre ganze Kraft zu entfalten, kann in Zeiten des stummen Lesens zuweilen vergessen gehen. Und so kam es am Samstag beim Konzert des Ensembles Oktoplus in der reformierten Kirche in Thusis zu einer gewissermassen doppelten Vergegenwärtigung einer zwar lang vergangenen, doch umso berührenderen Zeit der europäischen Kulturgeschichte: der Romantik.

Auch wenn sich weder Franz Schubert (1797–1828) noch Johann Wolfgang von Goethe (1749–1832) so ohne Weiteres dieser Schubladisierung fügen, ja sich geradezu beispielhaft darüber hinwegsetzen. Die präsentierten Werke dürfen aber getrost ins Reich der Mondanbetung, der Beschworung von Genie und Innerlichkeit, des Fantastischen und Sehnsüchtigen verwiesen werden.

Schubert nach der Krise

Den Rahmen gab also Franz Schuberts Oktett in F-Dur, uraufgeführt 1824 in privatem Rahmen, dann lange Zeit wenig beachtet und erst 1872 vollständig publiziert. Heute gehört es zu den bekanntesten Kammermusikwerken und ist notabene Schuberts einzige Komposition für die Besetzung mit zwei Violinen, Viola, Violoncello, Kontrabass, Klarinette, Fa-



Das Ensemble Oktoplus widmet sich in der reformierten Kirche in Thusis ganz der Werke von Franz Schubert. (Foto Theo Gstöhl)

gott und Horn. Es ist eines der ersten Werke Schuberts nach seiner Beethovenkrise. Quasi als Ensemble in Residence beteiligt sich heuer das Ensemble Oktoplus an den Domleschger Sommerkonzerten, neben dem Leitungsduo der Konzertreihe, Taia Lysy (Viola) und Malte Refardt (Fagott), besteht es aus Lucja Madziar (Violine), Kristina Altunjan (Violine), Jan Hendrik Rübel (Violoncello), Georg Elsas (Kontrabass), Johannes M. Gmeiner (Klarinette) und Stephanie Kopetschke (Horn). Man gehe damit zurück an die Anfänge des nun 34-jährigen Festivals, sagte Refardt, als es damit begann, mit Freunden Urlaub in den Bergen zu machen – und gemeinsam zu musizieren.

Ein hinreissendes Finale

Nun besteht das Ensemble aus Mitgliedern grösserer deutscher

Orchester, zum Teil auch aus deren Soloinstrumentalisten. Und so kam das Publikum in den Genuss eines Konzerts, das in dieser Qualität in einem solch bescheidenen Rahmen wohl selten zu haben ist. Von Beginn bis zum hinreissenden Finale sprühte das Ensemble vor Spiellust.

Domleschger Sprechkünstler

In die Satzfolge eingestreut wurden Gedichte von Schuberts Zeitgenosse Goethe. Begegnet waren sich die beiden nie, auch wenn sich der Jüngere sehr darum bemühte und zudem eine grosse Zahl Goethe-Gedichte vertonte. Was nicht unbedingt in des Dichterfürsten Sinn gewesen sein soll, konnte er doch Schuberts «Erlkönig»-Vertonung einzig abgewinnen, «dass der Komponist das Pferdegetrappel vortrefflich ausgedrückt hat». So war es wohl ein gut informier-

ter Entscheid des Leitungsduos der Sommerkonzerte, die Gedichte vom Schauspieler Bastian Parpan vortragen zu lassen.

Der junge Domleschger studiert derzeit Schauspiel am Max-Reinhardt-Seminar in Wien. Dass er dort so einiges gelernt hat, war an seiner (zu-)packenden Rezitation zu erkennen. Ob hinterlistig-ironisch wie in «Rettung», ob manisch-depressiv wie in «An Mignon» oder ketzerisch und zornig wie im «Prometheus», Parpan liess sich geradezu in des Altmeisters Sprache fallen und liess sie echt, heutig und direkt werden. Es überkam einen die Lust, den alten «Erlkönig» wieder einmal aus dem Regal zu ziehen. Und ihn laut zu rezitieren.

Konzerte: Samstag, 11. August, Kirche Tomils, 20 Uhr: «Perlen der Kammermusik»; Sonntag, 12. August, kath. Kirche Thusis, 17 Uhr, «Festliches Orchesterkonzert». www.dosoko.ch

Festspiele

Die Suche nach Aufarbeitung

Die Aufarbeitung ihrer NS-Vergangenheit wird die Bayreuther Festspiele noch lange beschäftigen. Festspielleiterin Katharina Wagner bemüht sich weiter um Offenheit und schlug am Wochenende eine Übergabe des Nachlasses ihres Vaters Wolfgang Wagner an ein staatliches Archiv vor. Die Richard-Wagner-Stiftung stellte zugleich klar, dass sie sich aus finanziellen Gründen nicht an einer Aufarbeitung beteiligen könne. Der Fokus liegt für Katharina Wagner weiter auf der Enkelin der 1980 verstorbenen Hitler-Verehrerin Winifred Wagner, Amélie Hohmann, und dem von ihr gehüteten Nachlassmaterial. Sie werde sehr entschlossen «dafür kämpfen, dass Frau Hohmann die Sachen herausgibt», sagte die Festspielchefin. Ihr Anwalt bekräftigte, wenn sich Hohmann weiter weigere, werde Katharina Wagner «als Miterbin des Nachlasses gegen Frau Hohmann eine zivilrechtliche Klage auf Einsicht und Herausgabe der Dokumente einreichen». Die Debatte um die NS-Vergangenheit der Festspiele war nach dem Skandal um die angeblichen Nazi-Tätowierungen des russischen Bassbaritons Evgeny Nikitins wieder aufgekokocht. (sda)



Im Zeichen des Wertewandels

Das diesjährige Davos Festival – Young Artists in Concert wurde am Samstag mit einem Konzert im Hotel «Morosani Schweizerhof» eröffnet. Es steht unter dem Motto «Wertewandel», womit sich auch Ehrengast Thomas Sprecher, Literaturwissenschaftler und ehemaliger Leiter des Thomas-Mann-Archivs Zürich, in seiner Eröffnungsrede auseinandersetzte. Aber auch Musikalisches war zu hören. So erklangen Werke der russischen Komponisten Rachmaninow, Prokofiew und Schostakowitsch. Die Interpreten am Eröffnungsabend waren der Bratschist Veit Hertenstein (Bild), die Violinistinnen Malwina Sosnowski und Echo-Klassik-Preisträgerin Rebekka Hartmann, Paolo Bonomini am Cello sowie die Pianisten Alexander Plotkin und Kirill Zwegintsov. Das Davos Festival dauert noch bis am 18. August. (Foto zVg)